



Gretl Aicher mit ihrer Lieblingsfigur Papageno. APA

Grande Dame des Marionettentheaters tot

SALZBURG. Gretl Aicher, Grande Dame des Puppenspiels in Österreich und Prinzipalin des Salzburger Marionettentheaters, ist am Mittwoch fast 84-jährig einem Herzversagen erlegen. Aicher hatte im Alter von 16 Jahren mit dem Puppenspiel begonnen und das 1913 von ihrem Großvater gegründete Theater im Jahr 1977 übernommen und bis vorgestern geleitet. Völlig unerwartet versagte das Herz der Puppenspielerin. Noch am Vorabend hat Aicher die Proben zu Wagners „Ring des Nibelungen“ mitgestaltet, den das Marionettentheater am 30. März zur Premiere bringen wird. Am Mittwoch früh hatte sie Schmerzen im Arm, und Nachbarn riefen die Rettung. Im Rettungsfahrzeug soll sie verlangt haben, zurück in die Probe gebracht zu werden.

Autor Kracht sagt Lesung in Leipzig ab

LEIPZIG. Nach dem Wirbel um sein Buch „Imperium“ geht der Schweizer Autor Christian Kracht auf der Leipziger Buchmesse der Öffentlichkeit aus dem Weg. Eine gestern geplante Lesung aus „Imperium“ wurde gestrichen. „Er hat alle Gespräche abgesagt“, sagte Gaby Callenberg, Sprecherin des Verlags Kiepenheuer & Witsch. Kracht wollte lediglich am Donnerstagnachmittag eine Signierstunde geben und am Abend in der Leipziger Universitätsbibliothek Bibliotheca Albertina lesen. „Imperium“ hatte eine hitzige Debatte ausgelöst, nachdem der „Spiegel“ Kracht ein rassistisches Weltbild vorgeworfen hatte.

Von Libyen nach Leipzig:

Autor und Musiker Hans Platzgumer stellt auf der Leipziger Buchmesse sein neues Buch vor.

ANGELIKA DRNEK

Reisen sei das, was am meisten bilde. Trotz einer globalisierten Welt müssten die Menschen in die Welt hinaus, um komplexere Eindrücke zu gewinnen – um zu verstehen. Hans Platzgumer, 1969 in Innsbruck geboren und wohnhaft am Bodensee sowie in München, ist einer, der sich mit der Wahrnehmung der Welt auseinandersetzt. Sein neuestes Buch „Trans-Maghreb“ verrät schon im Titel, wo die Novelle geographisch positioniert ist – oder eben auch nicht. Denn der Protagonist, ein Eisenbahn-Ingenieur, ist gerade von seiner Arbeitsstelle in Libyen in seine Heimatstadt Wien zurückgekehrt. Anlass der überstürzten Abreise: Die Revolte gegen Muammar al Gaddafi. Vom Sofa seines Wohnzimmers aus, eine Flasche Bier in der Hand, den Blick auf den ständig laufenden Fernsehapparat gerichtet, erzählt er in Rückblenden die Geschichte seines Chefs Anton Corwald in Libyen, den er auf Fernsehbildern der BBC zu erkennen glaubt.

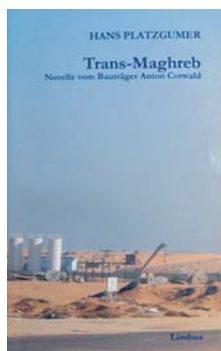
Um genau jenes Verhältnis kreist Platzgumers Erzählung: Der Westen und dessen Blick auf den Rest der Welt. „Von der Warte des Protagonisten aus ist das Leben in Libyen nicht lebenswert. Er muss aber seines Jobs wegen dorthin“, sagt Platzgumer zu seiner Figur. Nach und nach verändert sich die Wahrnehmung der Hauptfigur. Was anfangs für totales Unverständnis sorgt, beispielsweise die Verschmutzung des Landes durch weggeworfenen Müll, kehrt sich um: „Tatsächlich hatte auch ich mich bereits dabei erappt, dass ich mich am Anblick einer rosa Plastiktüte erfreute, die der Wind vor mir über die Wüste blies.“ Was Platzgumer mit „Trans-Maghreb“ transportiert, ist die Überzeugung, mit „Schwarz-Weiß-Denken“

nicht weit zu kommen, schon gar nicht bei Themen des „Arabischen Frühlings“: „Wie wir die Welt sehen, ist ein Ergebnis der Vorurteile, die wir über die Welt haben“, meint er. Das Gegenmittel: Reisen, sich auf Fremdes einlassen.

Wahre Begebenheit

Platzgumer bereiste zwar viele Länder Nordafrikas, in Libyen war er aber nicht. Zu seiner Novelle haben ihn die Erzählungen seines Schwagers inspiriert: Er ist es nämlich, der in Libyen war. Als Eisenbahn-Ingenieur. Bis die Revolution ausbrach.

Mit dem Buch, das in nur drei Monaten geschrieben wurde, ist der Autor nun in Leipzig auf der Buchmesse. Letztes Jahr ließ Hans Platzgumer die Messe ausfallen. Just am Tag des Tsunamis in Japan samt Atomkatastrophe war sein Roman „Der Elefantenfuß“ erschienen: Ein Buch über die Todeszone in Tschernobyl. „Der Erfolg des Buchs war schwierig für mich, weil ich von dieser Katastrophe in Japan profitiert habe“, erinnert sich Platzgumer. Heuer ist Hans Platzgumer nicht nur als Autor, sondern auch als Musiker gefragt: „Wenn man als Schriftsteller bei 100 Lesungen in den wenigen Tagen der Buchmesse noch etwas anderes kann, dann ist das natürlich nützlich.“ Mit seinem Bassisten spielt Platzgumer zwei Konzerte in Leipzig. Und nach Leipzig? Geht die Reise weiter nach Südamerika – zu Recherche-Zwecken.



Hans Platzgumer: Trans-Maghreb, Novelle vom Bauträger Anton Corwald, Limbus

